

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 90 (1993)

Artikel: Es wird behauptet - aber...

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es wird behauptet – aber . . .

Thesen zur familienexternen Kinderbetreuung

Es wird behauptet

Kinder sollten bei der Mutter sein.

Nur die Mutter kann genügend auf ihre Kinder eingehen, beschäftigt sich mit ihnen und fördert sie individuell.

Krippen und Horte bedeuten lieblose Massenabfertigung.

Frühe Gruppenbetreuung schadet der Entwicklung der Kinder.

Frauen müssen sich rechtzeitig für Kinder oder für Berufstätigkeit entscheiden.

aber

- ➔ Mehrere Bezugspersonen bedeuten mehr Anregungen für Kinder. Die Mutter allein kann und muss ihnen nicht alles bieten. In der Kleinfamilie hat das Kind zu wenig Gelegenheit, soziales Verhalten zu üben und Kontakt zu anderen Kindern zu finden.
- ➔ Mütter haben auch einen Haushalt, der sie beansprucht, und eigene Interessen. Untersuchungen haben gezeigt, dass nichterwerbstätige Mütter sich nur während eines kleinen Teils des Tages direkt mit ihrem Kind beschäftigen (mit ihm spielen, ihm eine Geschichte vorlesen etc.).
- ➔ Das ist ein Klischee aus vergangenen Zeiten. Heute werden Kinder in kleinen, familiären Gruppen betreut.
- ➔ Weder Betreuung in der Familie noch in einer Tagesstätte sind an sich einfach gut oder schlecht – es kommt auf die Qualität an. Für angebliche Persönlichkeitsschäden als Folge von Gruppenbetreuung konnten bis heute keine wissenschaftlichen Belege gefunden werden. Eine gut geführte Tagesstätte mit qualifiziertem Personal und kleinen Kindergruppen bietet Kindern eine anregende Umgebung, die sie in ihrer Entwicklung unterstützt und fördert. In einer Gruppe finden Kinder Kontakt zu Gleichaltrigen und lernen, sich mit anderen auseinanderzusetzen.
- ➔ Frauen wollen heute beides: Kinder und Erwerbstätigkeit. Weshalb auch nicht? Schliesslich sagt auch niemand den Männern, sie könnten nur das eine oder das andere haben.
Viele Familien sind auf zwei Einkommen angewiesen. Alleinerziehenden bleibt erst recht keine Wahl. Die Gesellschaft kann nicht auf die Erwerbsarbeit der Frauen verzichten. Branchen wie z. B. das Gesundheitswesen, das Gastgewerbe, der Detailhandel sind auf die (teilzeit)erwerbstätigen Frauen angewiesen, und viele dieser Frauen haben Kinder.

Krippen und Horte sind nur etwas für «Notfälle»: Wenn beide Elternteile erwerbstätig sind, weil das Geld nicht reicht.

Wenn mehr Tagesstätten geschaffen werden, wollen nur noch mehr Mütter erwerbstätig sein, anstatt sich um ihre Kinder zu kümmern.

Krippen, Horte und Tagesmütter können nie Ersatz für die Betreuung in der Familie sein.

Blockzeiten oder Mittagstisch im Kindergarten und in der Primarschule überfordern die Kinder.

Was die Kinder vor, zwischen und nach den Schulstunden machen, ist nicht Sache der Schule. Die Schule ist schliesslich kein Kinderhütedienst.

- ➔ Immer mehr Eltern möchten, dass ihr Kind einen Teil seiner Zeit in einer Gruppe mit Gleichaltrigen verbringen kann: weil es ein Einzelkind ist; weil in der Nachbarschaft keine anderen Kinder wohnen; weil es in der Umgebung keine Spielplätze gibt und die Wohnung zu klein zum Herumtoben ist; weil sie es schätzen, dass ihr Kind von ausgebildeten ErzieherInnen in seiner Entwicklung zur Selbstständigkeit gefördert wird.
- ➔ So oder so ist bereits mehr als die Hälfte der Mütter erwerbstätig. Wir haben die Wahl, genügend gute Betreuungsmöglichkeiten zu schaffen oder es hinzunehmen, dass viele Kindergarten- und PrimarschülerInnen zu «Schlüsselkindern» werden. Ausserdem lautet die Alternative nicht einfach «entweder familienexterne Betreuung oder Mutter». Untersuchungen zeigen, dass viele Kinder mehrere Betreuungsformen gleichzeitig erleben: vom Kindergarten zur Grossmutter, dann zur Nachbarin oder zur älteren Schülerin, die sich mit Kinderhüten ihr Taschengeld verdient.
- ➔ Das wollen sie auch gar nicht sein: sie sind eine sinnvolle und für viele notwendige Ergänzung zur Familie. Die Kinder verbringen nur einen Teil ihrer Zeit in der Tagesstätte oder bei der Tagesmutter.
- ➔ Im Tessin sind die Kinder offenbar robuster als in der übrigen Schweiz: 65% der Dreijährigen besuchen den Kindergarten, der ganztags offen ist und ein Mittagessen bietet. In der Primarschule gibt es Blockzeiten und vielerorts einen Mittagstisch. Die heftigen Debatten, die in der Deutschschweiz über Nutzen oder Schaden von Blockzeiten und Mittagsbetreuung geführt werden, stossen im Tessin weitgehend auf Unverständnis.
- ➔ Die Schule ist aber auch keine Lernfabrik, sondern hat einen Erziehungsauftrag. Dazu gehört soziales Lernen: sich in eine Gruppe einfügen, aufeinander Rücksicht nehmen, sich gegenseitig helfen.

Mittagstisch oder Tageschule zerstören die Familie.

→ Die Familie sitzt längst nicht mehr gemütlich beim Mittagessen zusammen. Viele Berufstätige gehen in der kurzen Mittagspause nicht nach Hause; die Schulkinder kommen zu unterschiedlichen Zeiten, essen schnell und machen sich gleich wieder auf den Weg in die Schule.

Mittagstische bzw. Ganztageesschulen sind keine Neuerfindungen bequemer Frauen, die sich ums Kochen drücken wollen: Auf dem Land und in den Berggebieten, wo die Kinder weite Wege zur Schule zurücklegen müssen, gab es sie schon früher und gibt es sie zum Teil noch. In den Städten sind die Schulwege vielleicht kürzer, aber dafür gefährlicher. Den Kindern würden viel Gefahr und Stress erspart, wenn sie den Weg zur Schule nur zwei- statt viermal täglich zurücklegen müssten.

Familienexterne Tagesbetreuung ist zu teuer. Das kann sich der Staat nicht leisten.

→ Zugegeben, Tagesstätten sind teurer als Mütter, die «gratis» arbeiten. Aber das ist sozusagen eine optische Täuschung. Auch Kinderbetreuung in der Familie kostet: Frauen, die ihre Kinder betreuen, verzichten auf den Lohn, den sie in dieser Zeit verdienen könnten, und Eltern erbringen privat Leistungen, die der ganzen Gesellschaft zugute kommen. Die Kosten verschwinden nicht; sie sind nur ungerechter aufgeteilt: auf die Eltern allein anstatt auf die ganze Gesellschaft.

Zudem ist es auch nicht gerade billig, Alleinerziehende oder Familien mit zu geringem Einkommen mit Fürsorgeleistungen zu unterstützen, weil die Frauen mangels Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder nicht erwerbstätig sein können.

Kinder sind Privatsache. Es ist nicht Sache der Gesellschaft, Tagesstätten zu schaffen, um den Eltern die Betreuung abzunehmen.

→ Die Betreuung und Pflege alter Leute sehen wir schon lange nicht mehr als Privatsache der einzelnen Familien an. Wir wissen, dass Familien heute mit dieser Aufgabe überfordert wären. So wie wir Solidarität mit alten Leuten leben, die in jüngeren Tagen ihren Beitrag an unsere Gesellschaft geleistet haben, sollten wir uns um die Kinder kümmern, auf die wir in Zukunft angewiesen sein werden.

Aus: Nadai, Eva: Wer denn? Wie denn? Wo denn? Ein Leitfaden zur familienexternen Kinderbetreuung. Hrsg.: Eidgenössische Kommission für Frauenfragen. Bern 1993. 52 Seiten. Fr. 5.–

Weitere Literatur zum Thema: Hrsg. Eidgenössische Kommission für Frauenfragen: Familienexterne Kinderbetreuung, Teil 1: Fakten und Empfehlungen; Fr. 25.–; Teil 2: Hintergründe, Fr. 11.–; Bern 1992. (Leitfaden und vollständiger Bericht sind zu beziehen via: EDMZ, 3000 Bern)